

# Zur Rolle von (Laien-)Dolmetscher\*innen in Interviews: Ergebnisse einer Pilotstudie

Miriam Riegger, Julia Ricart Brede\*

## Abstract

*Bei der Befragung neu Zugewanderter ist ein Interview in der Zielsprache meist nicht möglich und daher die Anwesenheit eines/einer Dolmetscher\*in nötig. Dadurch entsteht eine ‚Über-Eck-Kommunikation‘, die besondere Aufmerksamkeit auf die Einhaltung der Prinzipien und Maximen qualitativer Befragungen erfordert. Im vorliegenden Beitrag werden die Herausforderungen, aber auch die Chancen solcher Interviewsituationen beleuchtet. Dies erfolgt über die Analyse eines Pilotinterviews, das im Rahmen eines Dissertationsprojektes mit Hilfe eines Laiendolmetschers auf Deutsch und Arabisch geführt wurde. Die methodische Reflexion der Gesprächsdaten soll einen Beitrag dazu leisten, ähnliche Begegnungssituationen besser vorzubereiten, durchzuführen und auszuwerten.*

*Interviews; Deutsch als Zweitsprache; Dolmetschen; Methodik; Videografie*

*When interviewing recent immigrants, an interview in the target language is usually not possible and therefore the presence of an interpreter is necessary. This results in 'over-corner communication', which requires special attention to adhering to the principles and maxims of qualitative interviews. In this article, the challenges but also the opportunities of such interview situations will be examined. Examples are drawn from a pilot interview conducted in German and Arabic with the help of a lay translator, which is part of a dissertation project. The methodological reflection of the interview data shall contribute to better preparation, implementation and evaluation of similar qualitative interviews.*

*Interviews; German as a second language; Interpreting; Methodology; Videography*

## 1. Einleitung

Durch Beobachtungen sowie schriftliche oder mündliche Befragungen versuchen Wissenschaftler\*innen, das Denken und Handeln von Personen vor dem Horizont ihrer Biographie und Lebenswelt zu rekonstruieren. In der Erforschung des Deutschen als Zweit- und Fremdsprache versprechen wir uns davon wichtige Einblicke in individuelle Lern- und Lehrprozesse (vgl. Friebertshäuser/Langer 2010: 437; Helfferich 2011: 21).

Die Qualität der daraus hervorgehenden Daten ergibt sich in mündlichen Befragungen auch aus der Qualität der Kommunikationssituation (vgl. Helfferich 2011: 24): Wie wohl fühlt sich die befragte Person während des Gesprächs? Wie verständlich und nachvollziehbar sind die Fragen? Wird ihr ein *Äußerungsraum* eröffnet, den sie selbstständig und frei mit ihren

---

\* Miriam Riegger, M.A.; Affiliation: externe Doktorandin Universität Passau, Lehrstuhl für Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache; miriam.riegger@uni-passau.de; Arbeitsbereiche: Schriftspracherwerb in der Zweitsprache Deutsch im Erwachsenenalter, Mehrsprachigkeit, Schreiben mit digitalen Medien.

Julia Ricart Brede; Prof. Dr.; Affiliation: Universität Passau, Lehrstuhl für Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache; Dr.-Hans-Kapfinger-Str. 12; 94032 Passau; julia.ricartbrede@uni-passau.de; Arbeitsbereiche: Mehrsprachigkeit und Mehrsprachigkeitsdidaktik, Migration, Lernaltersprachentwicklung, Sprache im Fach.



Aussagen füllen kann? Fühlt sich die befragte Person gut verstanden? Gleichzeitig bestimmt das jeweilige Forschungsinteresse den Gesprächsverlauf und es sollen Antworten auf mehr oder weniger vorstrukturierte Interviewfragen gefunden werden. Insofern stehen qualitative Interviews seit jeher im Spannungsfeld zwischen einer möglichst großen Offenheit der Gesprächssituation und einer durch die Forschungsfrage notwendigen Lenkung.

Um im Kontext der Zweit- und Fremdsprachenforschung auch neu Zugewanderten die Möglichkeit zu geben, ihren Sichtweisen in Studien differenziert Ausdruck zu verleihen, werden Interviews häufig in der Erstsprache (im Folgenden auch L1) der Befragten geführt (vgl. Enzenhofer/Resch 2011: 3). Damit wird in vielen Fällen die Anwesenheit eines Dolmetschers/einer Dolmetscherin oder einer Person, die das Interview selbstständig in ebenjener Sprache führen kann, notwendig. Ein Interview mit Dolmetscher\*in stellt vor dem Hintergrund des oben genannten Spannungsfeldes eine Besonderheit dar, da eine *Über-Eck-Kommunikation* entsteht, die eine besondere Aufmerksamkeit auf die Einhaltung der Prinzipien und Maximen qualitativer Befragungen erfordert.

Im vorliegenden Beitrag sollen die Herausforderungen, aber auch die Chancen solcher Interviewsituationen beleuchtet werden. Hierfür werden Beispiele aus einem Pilotinterview, das im Rahmen eines Dissertationsprojektes zum Thema „Digitales Schreiben in der Alphabetisierung“ mit Hilfe eines Laienübersetzers auf Deutsch und Arabisch geführt wurde, herangezogen.<sup>1</sup> Eine Rückübersetzung der arabischen Gesprächsteile ermöglichte es im Nachhinein, die Übersetzung genauer nachzuvollziehen und erlaubt so Rückschlüsse auf Gesprächsdynamiken und Rollenverständnisse während des Interviews. Nach einer theoretischen Einführung in das Themenfeld dolmetschgestützter, qualitativer Interviews im zweiten Kapitel des Beitrags wird das Pilotprojekt kurz dargestellt (Kap. 3). Im vierten Kapitel folgt die Präsentation einiger ausgewählter Ergebnisse einer qualitativen Analyse der Interviewdaten, aus denen im letzten Kapitel Schlussfolgerungen für dolmetschgestützte qualitative Interviews gezogen werden.

## **2. Herausforderungen und Potenziale der Übersetzung in mündlichen Befragungssituationen**

Idealerweise führt der bzw. die Forscher\*in das Interview selbst in der L1 der bzw. des Befragten. Wenn dies nicht möglich ist, scheint es häufig die beste Lösung, als Forscher\*in selbst die Fragen im Gespräch zu stellen und eine\*n Dolmetscher\*in mit der Übersetzung zu beauftragen. Die Vorteile für dieses Interviewsetting liegen auf der Hand: Sowohl Befragende\*r als auch Befragte\*r können auf ihr volles sprachliches Potenzial zurückgreifen, um die Fragen zu formulieren bzw. um zu antworten. Indem die forschende Person das Interview zudem nicht ganz ‚aus der Hand‘ gibt und den bzw. die Dolmetscher\*in lediglich zum ‚Sprachrohr‘ werden lässt, kann sie dem Interviewverlauf zudem folgen, spontan auf das

---

<sup>1</sup> Das Promotionsprojekt wird von Miriam Riegger durchgeführt und von Prof. Dr. Julia Ricart Brede betreut.

Gesagte reagieren und auf diese Weise auch Anpassungen entsprechend dem zugrundeliegenden Forschungsinteresse vornehmen.

Die dadurch entstehende komplexe Interviewsituation birgt jedoch auch einige Herausforderungen: Grundsätzlich ist zu konstatieren, dass die Interviewsituation durch die Anwesenheit einer weiteren Person (die des Dolmetschers bzw. der Dolmetscherin) verändert wird. Gerade in Interviewsituationen, die persönliche Themen wie die eigene Migrationsbiographie fokussieren, könnte die Anwesenheit einer weiteren Person die Offenheit und Auskunftsbereitschaft des bzw. der Befragten beeinflussen. Ferner schafft der Umstand, dass der bzw. die Interviewer\*in die Fragen nicht selbst an den bzw. die Befragte\*n richtet, eine zusätzliche Distanz zwischen Interviewer\*in und Befragtem/Befragter. Der bzw. die Dolmetscher\*in nimmt daher in jedem Fall eine Vermittlerrolle ein.

Die Vermittlung kann im besten Fall nicht nur dazu dienen, die sprachliche Kluft zwischen Interviewer\*in und Interviewte\*r zu überwinden, sondern auch dazu, potenziell bestehende kulturell bedingte Missverständnisse in der Interviewsituation auszuräumen, um somit sprachlich wie kulturell ein gegenseitiges Verstehen zu ermöglichen. Damit weist die Tätigkeit des Dolmetschens eine gewisse Nähe zur Sprach(- und Kultur-)mittlung auf (zum Begriff der Sprachmittlung vgl. Reimann 2014; Kolb 2016 sowie Maak/Ricart Brede 2018). Dies hat zur Folge, dass während der Übersetzung bereits ein wichtiger Interpretationsschritt stattfindet, der die Daten beeinflusst, aber häufig unreflektiert bleibt. Hinzu kommt, dass sprachliche Präzision in Forschungsprojekten zentral ist: Interviewte könnten anders reagieren, abhängig davon, ob sie gesiezt oder geduzt werden. Auch die Wahl bestimmter Begriffe (wie „Muttersprache“ im Unterschied zu „Erstsprache“) kann das Antwortverhalten beeinflussen. Insofern ist das für Sprachmittlungssituationen formulierte Postulat der Adäquatheit in Forschungskontexten beinahe in ein Postulat der Äquivalenz zu überführen (vgl. zu dieser Diskussion auch Reimann 2014: 3) – wohlwissend, dass 1:1-Entsprechungen zwischen Sprachen im Prinzip ohnehin unmöglich sind.

Es wird deutlich, dass das Anforderungsprofil an Dolmetscher\*innen in Forschungskontexten äußerst voraussetzungsreich ist: Neben sehr guten Sprachkompetenzen und interkultureller Kompetenz ist auch ein Bewusstsein für die Beschaffenheit von Forschungsprojekten wünschenswert. Dem steht gegenüber, dass Gelder für professionelle Dolmetscher\*innen in Forschungsprojekten, insbesondere in Promotionsprojekten, meistens rar sind. Häufig wird daher auf Laiendolmetscher\*innen zurückgegriffen. All dies sind Gründe dafür, dass die Arbeit mit einem bzw. mit einer Dolmetscher\*in nur als ‚zweitbeste‘ Lösung verstanden wird (vgl. Brandmeier 2015: 134).

Obwohl die Arbeit mit Dolmetscher\*innen in der Zweitspracherwerbs- und Migrationsforschung durchaus Usus ist, stellen methodologische Arbeiten und Untersuchungen zum

Einfluss von Übersetzungen in Interviewsituationen ein Desiderat dar. Zum Umgang mit Übersetzungen in schriftlichen Befragungen ist uns ein Beitrag von Wild (2019) bekannt.

### **3. Beschreibung des Pilotprojektes**

#### **3.1. Rahmengebendes Forschungsprojekt**

Das Pilotinterview fand im Rahmen eines Dissertationsprojektes mit dem Arbeitstitel „Digitales Schreiben in der Alphabetisierung“ statt, in dem die Nutzung von Smartphones im Unterricht und außerhalb des Unterrichts durch gering literalisierte Lernende des Deutschen als Zweitsprache untersucht wird. Ziel des Promotionsvorhabens ist es, das Nutzungsverhalten und die Einschätzungen von Teilnehmenden in Integrationskursen mit Alphabetisierung in Bezug auf das Schreiben mit digitalen Medien zu untersuchen. Hierzu ist zum aktuellen Zeitpunkt geplant, zunächst zehn erwachsene Lernende mit Deutsch als Zweitsprache, die an Integrationskursen mit Alphabetisierung bzw. Zweitschriftlernerkursen teilnehmen, zu befragen. Es sollen sowohl primäre Analphabet\*innen als auch Zweitschriftlernende befragt werden.

Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass ein Interview auf Deutsch möglich ist, ist eine Übersetzung während des Interviews nötig. Hierfür werden nach einem Kennenlerngespräch mit den Befragten Dolmetscher\*innen gesucht, die sprachlich dazu in der Lage sind, die Interviewfragen in die L1 der Befragten zu übersetzen. Aufgrund limitierter finanzieller Möglichkeiten werden hierfür aller Voraussicht nach (auch) Laien-Dolmetscher\*innen zum Einsatz kommen.

#### **3.2. Interviewsituation**

Für das Dissertationsprojekt wurde im Sommer 2019 ein erstes Prä-Interview mit einem Teilnehmer eines Alphabetisierungskurses geführt. Interviewende war die Doktorandin selbst; ihre L1 ist Deutsch. Die L1 des befragten Kursteilnehmers ist Kurdisch; ferner beherrscht er Syrisch-Arabisch, das Amtssprache in seinem Herkunftsland ist, der Einschätzung des Dolmetschers nach auf sehr hohem Niveau (s. dazu auch Kap. 4.5). Zum Zeitpunkt des Interviews war er 50 Jahre alt und besuchte seit neun Monaten einen Alphabetisierungskurs in Deutschland.

Ziel dieses ersten Interviews war es, neben der inhaltlichen Konzeption des Interviewleitfadens und der Begleitmaterialien auch die methodische und technische Umsetzung auf den Prüfstand zu stellen. Neben der Interviewerin und dem Befragten war ein Dolmetscher anwesend, da sich bereits in einem Vorgespräch zeigte, dass eine Befragung auf Deutsch nicht möglich sein würde. Die L1 des Dolmetschers ist ebenfalls Syrisch-Arabisch; er verfügt zudem über einen C1-Nachweis im Deutschen. Dolmetscher und Proband waren sich bereits im Vorgespräch begegnet, kannten sich aber darüber hinaus nicht. Sie stammen beide aus dem Osten Syriens.

Der Dolmetscher bekam den Interviewleitfaden mehrere Tage vor dem Interview zur Verfügung gestellt.<sup>2</sup> Es ist nicht bekannt, wie intensiv er sich mit den einzelnen Fragen auseinandersetzte. Ferner wurde der Dolmetscher im Vorfeld über die geplante Vorgehensweise bei der Übersetzung informiert. In diesem Zusammenhang wurde auch das gewünschte Dolmetsch- und Rollenverhalten als Dolmetscher erläutert. Der Dolmetscher wurde dazu angehalten, das Gesagte möglichst genau und in direkter Form (und nicht etwa in der dritten Person) zu übersetzen. Konkrete Beispiele wurden allerdings keine gegeben; auch fand im Vorfeld keine Interview-Simulation o.ä. statt. Das Interview selbst wurde mit einem Audioaufnahmegerät aufgezeichnet und mit Hilfe einer Kamera videographiert.

Bereits während des Gesprächs wurden zahlreiche Besonderheiten der Interviewsituation deutlich: Die Sprache der Übersetzung (Arabisch) entsprach nicht der Erstsprache des Befragten (Kurdisch); Übersetzungsregeln wurden nicht eingehalten etc. Diese Auffälligkeiten ließen vermuten, dass ein genauerer Blick auf die Daten lohnend wäre. Das weitere Vorgehen mit den Interviewdaten wird aus diesem Grund im folgenden Abschnitt gesondert beschrieben.

### **3.3. Vorgehen bei der Datenaufbereitung und Datenanalyse**

Im Anschluss an das Gespräch wurde dieses mit Hilfe des Transkriptionsprogrammes FOLKER verschriftlicht. Für das Transkript wurden die Transkriptionskonventionen für Minimaltranskripte nach Selting et al. (2009: 359-369) verwendet. Zudem wurden nonverbale Aspekte aus den Videodaten in weiteren Spuren in der Partiturschreibweise annotiert, sodass diese den verbalen Daten zugeordnet werden können (s. Abb. 1).<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> Da in diesem Beitrag nicht das Promotionsprojekt und dessen Fragestellung im Mittelpunkt steht, wird auf den Interviewleitfaden an dieser Stelle inhaltlich nicht näher eingegangen. Vielmehr soll an dieser Stelle auf das Interviewführen als Praxis an sich fokussiert werden.

<sup>3</sup> Wie Mempel/Mehlhorn (2014: 159) anmerken, ist es für den Kontext der Fremd- und Zweitsprachenforschung „nicht notwendig, alle nonverbalen Verhaltensweisen zu verschriftlichen, sondern die für die Analyse relevanten diskursiven Phänomene zu identifizieren“. Daher wird hier lediglich nonverbale Kommunikation mit „spezifischer Bedeutung“ (Ehlich/Rehbein 1981: 184) transkribiert, was für das Promotionsprojekt all jene nonverbalen Handlungen sind, die im Zusammenhang mit dem Forschungsinteresse stehen: das Zeigen auf Symbole oder Zeichen auf dem Smartphone-Bildschirm oder auf Papier sowie Wisch- und Tippgesten auf dem Smartphone-Bildschirm selbst. Auch das Nachzeichnen von Buchstaben in der Luft oder auf einem Untergrund können Beachtung finden. Diese werden zunächst in einer Spur erfasst, da sie sich auf die Körperteile Hand und Arm beschränken (vgl. Mempel 2010: 239).

	41 [03:01.3]
INT	
KP1	(( spricht arabisch ))
ÜB1	
INT-nv	
KP1-nv	(( legt Buch auf den Tisch ))
ÜB1-nv	
KP1-Arabisch	هلا بددي كمان نفس الشئ لييه (-- ) أقدم هاي
ÜB1-Arabisch	
ÜB1-Übersetzung	
KP1-Übersetzung	jetzt möchte ich auch äh (-- ) diesen Kurs machen

Abb. 1: Transkriptausschnitt (INT = Interviewerin, KP1 = Befragter, ÜB1 = Dolmetscher, -nv = Spuren für nonverbale Auffälligkeiten, -Arabisch = Transkription auf Arabisch, -Übersetzung = nachträgliche Übersetzung ins Deutsche)

Die Transkription des Interviews zeigte große Diskrepanzen in den deutschen und den arabischen Redeanteilen, d.h. beispielsweise wurde eine längere Frage der Interviewerin vom Dolmetscher sehr knapp übersetzt oder an einer anderen Stelle wurde eine längere Antwort des Befragten vom Dolmetscher nur in sehr knappen Worten auf Deutsch wiedergegeben. Um diese Diskrepanzen und die Dolmetschertätigkeit insgesamt näher analysieren zu können, wurde eine nachträgliche Rückübersetzung der arabischen Gesprächsanteile durch eine weitere Person in Auftrag gegeben. Die L1 der Person, die die Rückübersetzung vornahm, ist Arabisch; sie verfügt über einen akademischen Abschluss in Deutsch als Fremdsprache. Die bis dato nicht transkribierten Textteile wurden von ihr auf Arabisch transkribiert und nachträglich ins Deutsche übersetzt. Dies geschah durch das Hinzufügen zusätzlicher Sprecherspuren in FOLKER (s. die Spuren mit dem Zusatz -Arabisch und -Übersetzung in Abb. 1). Diese Rückübersetzung bestätigte die Annahme, dass der Dolmetscher die Aussagen im Zuge der Übersetzungen inhaltlich verändert bzw. stellenweise gekürzt hat.

Aufgrund dieser offensichtlich gewordenen Diskrepanzen in der direkten Übersetzung wurde eine systematische Kodierung des Interviews vorgenommen, bei der nicht das Thema des Promotionsprojektes, sondern die Dolmetschertätigkeit an sich im Fokus stand. So wurden alle jene Stellen im Interview kodiert, an denen Kürzungen, Auslassungen oder inhaltliche Veränderungen durch den Dolmetscher bemerkt werden konnten. Als Datenauswertungsverfahren diente die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015). Im Zentrum dieser Datenanalyse steht ein Kategoriensystem (s. Tab. 1), das im vorliegenden Fall induktiv gewonnen wurde und dem die auffälligen Textstellen zugeordnet wurden (vgl. Mayring 2015: 51ff.). Die Intercoderreliabilität wurde auf Basis einer Gegenkodierung hergestellt (vgl. Mayring 2015: 53). Es wurden acht Kategorien gebildet, die das Spektrum der durch den Dolmetscher verursachten ‚Eingriffe‘ in das Interviewgeschehen möglichst breit abbilden sollen (s. Kap. 4). In Tabelle 1 werden diese Kategorien sowie die Definitionen und Häufigkeiten der Kodierungen im Transkript zusammengestellt. Die Zuordnung einer

Textstelle zu einer Kategorie fand jeweils nur einmal statt und wurde nicht im Arabischen und zusätzlich in der deutschen Version kodiert. Insgesamt wurden im Zuge der inhaltsanalytischen Auswertung  $n = 253$  Textstellen kodiert und einer der acht ermittelten Kategorien zugeordnet. In welcher Häufigkeit die einzelnen Kategorien kodiert wurden, kann der letzten Spalte in Tab. 1 entnommen werden.

<b>Kategorie</b>	<b>Definition</b>	<b>Häufigkeit</b>
<b>01</b> Übersetzung in 3. Person (D → A)	Textteile der Übersetzung in der 3. Person statt in der Ich-Form	12
<b>02</b> Übersetzung in 3. Person (A → D)	Textteile auf Deutsch von ÜB1 in der 3. Person statt in der Ich-Form	74
<b>03</b> Auslassungen (A → D)	Textteile in der nachträglichen Übersetzung (KP1-Übersetzung), die von ÜB1 nicht übersetzt wurden (ÜB1)	54
<b>04</b> Ungenaue Übersetzung / Interpretation (A → D)	Textteile, die auf eine Interpretation der Aussagen von KP1 durch ÜB1 hindeuten	40
<b>05</b> Kommentare des Übersetzers bei Übersetzung ins Deutsche (ohne Entsprechung im Arabischen)	Aussagen, die ÜB1 zur Übersetzung auf Deutsch hinzufügt, u.a. um die Aussagen von KP1 zu erklären/verdeutlichen	39
<b>06</b> Kommentare des Übersetzers bei Übersetzung ins Arabische (ohne Entsprechung im Deutschen)	Aussagen, die ÜB1 zur Übersetzung auf Arabisch hinzufügt, u.a. zur Erklärung der Interviewfragen, teilweise auch suggestiv/invasiv, teilweise vom Thema abweichend	24
<b>07</b> Direkte Antwort des Übersetzers an Interviewerin (ohne Übersetzung D → A)	Textteile von ÜB1, die als Antworten auf Fragen von INT gegeben werden, ohne dass eine Übersetzung auf Arabisch stattfindet	9
<b>08</b> Weitere Auffälligkeiten	Diese Kategorie fasst Auffälligkeiten in der Übersetzung, die mit keiner der o.g. Kategorien erfasst werden.	1

Tab. 2: Kodiersystem (D = Deutsch, A = Arabisch, KP1 = Befragter, ÜB1 = Dolmetscher)

Der genaue Blick auf die transkribierten Daten des Prä-Interviews liefert wichtige Erkenntnisse zur Rolle des Dolmetschers. Es wird deutlich, dass er während des Interviews inhaltliche Änderungen bzw. Kürzungen vorgenommen und das Interviewgeschehen auf diese Weise auch über die bereits antizipierten Ursachen hinaus beeinflusst hat. Das heißt es wurde „bereits im Übersetzungsprozess ein erster, zentraler Interpretationsschritt vorgenommen [...], etwa über Selektion von Bedeutungen“ (Brandmaier 2015: 134).

In Kapitel 4 werden ausgewählte Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse näher vorgestellt. Die Datenpräsentation erfolgt dabei entlang der Analysekategorien, allerdings wird ob des Beitragsumfangs nicht auf alle Kategorien eingegangen.

## 4. Erste Ergebnisse

### 4.1. Übersetzungen in der dritten Person

Über die Kategorien 1 und 2 wurden Textstellen erfasst, in denen der Dolmetscher in der dritten statt in der ersten Person übersetzt hat. Dies ist insofern auffällig, als er explizit dazu angehalten wurde, wortgetreu zu übersetzen.

(1)

0009 ÜB1-Üb [sie heißt mariam sie bedankt sich bei dir weil du hier bist und jetzt fragt sie dich nach den bestehenden erfahrungen im kurs den du jetzt besuchst]

(2)

0085 KP1-Üb [und habe mich bei dieser schule angemeldet]

0086 ÜB1 dEshalb hat er sich sich hier Angemeldet

Beispiel (1) zeigt eine Übersetzung aus dem Deutschen ins Arabische (hier in rückübersetzter Form präsentiert), Beispiel (2) eine Übersetzung aus dem Arabischen ins Deutsche. Beide Textstellen belegen offensichtliche Eingriffe, die auf die Nicht-Beachtung der Übersetzungsregeln zurückzuführen sind. Ersterer kann jedoch von der Interviewerin im Gespräch nicht bemerkt werden, da die Abweichung in der arabischen Übersetzung stattfindet. Folglich kann hier während des Gesprächs nicht eingegriffen bzw. auf die Regel hingewiesen werden. Der Wechsel in die dritte Person verändert den Duktus und lässt das Gesagte weniger persönlich wirken, sodass eine größere Distanz zur Interviewerin wahrgenommen werden könnte. Inwiefern sich dies auf das Antwort- und Gesprächsverhalten des Interviewten ausgewirkt hat, lässt sich nicht sagen.

### 4.2. Ungenaue Übersetzung/Interpretation

In Kategorie 4 fallen ungenaue Übersetzungen ins Deutsche oder Änderungen, die auf eine Interpretation des Dolmetschers hindeuten. So zeigt das folgende Beispiel, wie der Dolmetscher das Gesagte modifiziert, wahrscheinlich aufgrund eigens getroffener Annahmen:

(4a)

0075 KP1-Üb [am anfang haben sie mich gut gelehrt dann war alles so schnell dann ((unverständlich Arabisch)) und haben mich mit der politik durcheinandergebracht. ICH kann EINFach nicht lesen]

0076 ÜB1 hm\_hm

0079 KP1-Üb [KAUm KAUm habe ich gelesen. ich lese KAUm.]

0080 ÜB1 [sie haben ein - ein fEhler mit ihm gemacht - er hat auch orientIERungskurs gemacht, obwohl er wirklich keine (sprAche) auch kann.]

Zu konstatieren ist an dieser Stelle, dass der Befragte nicht von der Teilnahme an einem Orientierungskurs spricht, sondern lediglich den Begriff „Politik“ verwendet, was den

Dolmetscher wohl vermuten lässt, dass es sich um das Modul des Integrationskurses handelt, in dem u.a. politische Themen behandelt werden. Der Dolmetscher selbst hat ebenfalls einen Integrationskurs besucht und lässt dieses Vorwissen hier möglicherweise modifizierend einfließen. Denkbar wäre auch, dass Dolmetscher und Befragter sich vorab bereits über die Kursteilnahme unterhalten haben und der Dolmetscher bereits über die hier angesprochene Problematik im Bilde ist. Auch in diesem Fall handelte es sich allerdings um eine Veränderung des Gesagten im Zuge der Übersetzung.

Die Aussage des Befragten, er selbst könne nicht lesen bzw. lese kaum (Zeile 75 und Zeile 79), bleibt ferner unübersetzt (vgl. dazu auch Kategorie 3) bzw. findet sich in Zeile 80 eine Ungenauigkeit in der Übersetzung, indem der Dolmetscher eine inhaltliche Änderung vornimmt, insofern er die Aussage zur Leseaktivität des Befragten auf seine allgemeinen Sprachfertigkeiten ausweitet. Aus „ich lese kaum“ wird so „obwohl er wirklich keine Sprache kann“.

Auffällig sind in diesem Zusammenhang auch die Wörter „wirklich“ sowie „auch“, die in den arabischen Gesprächsspuren nicht auftauchen. Die Hinzufügung von „wirklich“ könnte auf eine Interpretation des Dolmetschers im Sinne einer Evaluierung oder Validierung hinweisen, die den Wahrheitsgehalt der Aussage bewertet. Ebenso ließe sich für die beiden hinzugefügten Wörter aber auch eine lernersprachliche Motivation vermuten.

Ein weiteres Beispiel für eine inhaltliche Veränderung des Gesagten, die zudem unmittelbar das Forschungsinteresse des Promotionsprojektes betrifft, findet sich in diesem Textauszug:

(4b)

0209 KP1-Üb [nein ich habe keinen laptop]

0210 ÜB1 er benutzt gAr nicht

Aus der Aussage des Befragten, dass er keinen Laptop besitzt, wird eine Nicht-Nutzung. Ein Grund für diese Änderung ist an dieser Stelle nicht ersichtlich. Mit Blick auf das Forschungsinteresse der Dissertation macht diese Veränderung der Daten im Übersetzungsprozess einen Unterschied. Im Zuge des Dissertationsprojektes, welches diese Interviewdaten nutzt, soll auch der Zugang der Befragten zu digitalen Medien erforscht werden und so ist es von Belang, ob eine Person ein Medium lediglich nicht benutzt oder etwa keine Möglichkeit hat, dieses zu nutzen.

### **4.3. Kommentare des Dolmetschers bei Übersetzung ins Deutsche**

Einige Textstellen im Transkript zeigen weiterhin, dass der Dolmetscher im Zuge des Übersetzungsprozesses ins Deutsche Informationen hinzufügte (Kategorie 5). Ein Beispiel aus dieser Analysekategorie ist im Transkriptauszug 5 zu sehen:

(5)

0120	ÜB1-Üb	[aus welcher stadt bist du] [...] *
0123	KP1-Üb	[Aus qaMischli aus syrien]
0124	ÜB1	aus sYrien aus Qamischlo.
0125	KP1	äh
0126	ÜB1	das ist eine kleIne stadt im im im osten
0127	INT	hm_hm
0128	ÜB1	ja und die - die gehört einfach die kurden -
0129		[kurdische gebiet]
0130	KP1	[ (( unverständlich auf deutsch )) ]
0131	INT	[ok]
0132	KP1	(( unverständlich )) äh diese nÜrnberg diese hier -
0133	ÜB1	genau das ist eine stAdt - kleine stadt schöne stadt aber
0134	KP1	diese stadt deir ez zOr.
0144	INT	hm_hm
0145	ÜB1	ja (-) in der nähe von meiner hElmatstadt

Die Kommentare in den Zeilen 126, 128, 133 und 145 wurden in Richtung der Interviewerin hinzugefügt. Unter anderem wurde die Heimatstadt des Probanden in Syrien vom Dolmetscher geographisch näher verortet. Insbesondere diese Information (in Zeile 126) sowie die Information in Zeile 128 zur politischen Situation in der Stadt könnte der Dolmetscher als notwendige Kontextinformation für ein Verstehen aufseiten der Interviewin ergänzt haben. Die Nähe zur Sprachmittlung (s. dazu auch Kap. 2) ist an dieser Stelle augenfällig. Des Weiteren brachte der Dolmetscher die vom Probanden genannte Heimatstadt mit seiner eigenen Heimatstadt Deir ez-Zor in Verbindung. Für die in Zeile 133 vom Dolmetscher gegebene Zusatzinformation, dass die Herkunftsstadt des Interviewten schön sei, lässt sich keine unmittelbare Relevanz erkennen. Möglicherweise ist diese Ergänzung vom Dolmetscher auch zur Demonstration seines Wissens und damit zur Profilierung angebracht worden.

#### 4.4. Kommentare des Dolmetschers bei Übersetzung ins Arabische

Auch bei der Übersetzung ins Arabische kommentierte der Dolmetscher an einigen Stellen, was in einer gesonderten Kategorie 6 erfasst wurde. Diese Kommentare können, ähnlich wie in Kategorie 5, Hilfestellungen darstellen – diesmal für den Befragten:

(6a)

0198	ÜB1-Üb	[sie spricht im interview über (.) den lernprozess durch unterschiedliche mittel wie der computer der laptop oder das ipad oder oder das telefon smartphone (.) welche dieser mittel benutzt du am meisten (.) benutzt du das smartphone für die Üb (?)] [...] *
0201	KP1-Üb	[was wird mit mittel gemeint] [...] *
0203	ÜB1-nv	[ (( zeigt auf Bild des Laptops auf Begleitbogen )) ] [...] *
0205	ÜB1-Üb	[zum beispiel wenn du lernst benutzt du einen laptop]

Hier beantwortet der Dolmetscher eine Verständnisfrage des Befragten auf direktem Wege, ohne diese an die Interviewerin zu übersetzen. Dies mag in diesem Fall keine großen inhaltlichen Auswirkungen gehabt haben. Dass der Dolmetscher den Begleitbogen mit den Symbolen zur Hilfe nahm, ist aber grundsätzlich eine wichtige Rückmeldung für die forschende Person, da es Rückschlüsse auf die Vertrautheit mit den im Interview verwendeten Begriffen (hier „Medien“) zulässt. Zudem wird eine ursprünglich offene Frage nach der präferierten Nutzung von Medien im Allgemeinen zunehmend auf ein Gerät und das Lernen mit diesem verengt (s. Zeile 205). An dieser Stelle werden für die Forschung relevante Inhalte verändert, was jedoch während des Gesprächs für die Interviewerin nicht ersichtlich ist.

Besonders deutlich wird die Tragweite derartiger Eingriffe im nachfolgenden Beispiel:

(6b)

0356	INT	ja . das is toll . und sie haben jetzt schon gesagt dass sie yOUtube videos schauen - welche Apps benutzen sie noch an ihrem smartphone ? [...] *
0359	ÜB1-Üb	[benutzt du andere apps – sicherlich nein]

Eventuell möchte der Dolmetscher dem Befragten hier die Antwort erleichtern oder das bisher Gesagte lässt ihn diese Antwort vermuten. Doch könnte das suggestive „sicherlich nein“ den Befragten dazu verleiten, diese Frage zu verneinen, selbst wenn er noch andere Apps nutzte.

#### 4.5. Direkte Antworten des Dolmetschers

Kategorie 7 wurden Textstellen zugeordnet, in denen der Dolmetscher der Interviewerin eine Frage direkt beantwortete, ohne diese dem Befragten zu übersetzen.

0151	INT	mhm ok (1.0) und arabisch ist dann ihre zweite sprache?
0152	ÜB1	Amtssprache in Syrien

In diesem Fall meint der Dolmetscher die Antwort bereits zu kennen und hält eine Übersetzung nicht für nötig.<sup>4</sup>

### 5. Schlussfolgerungen für dolmetschgestützte Interviews

Die Detailanalyse des 43-minütigen Interviews legt eine Vielzahl an Einflussnahmen des Dolmetschers auf das Gespräch offen. Insgesamt wurden in diesem Zusammenhang n = 253 Textstellen als relevant kodiert. Die Einflussnahmen weisen dabei in beide Richtungen, d.h. sie betreffen die an den Interviewten gerichteten arabischen Gesprächsanteile ebenso wie die an die Interviewerin gerichteten deutschen Gesprächsanteile. Die am häufigsten kodierten

---

<sup>4</sup> Diese Direktantwort des Dolmetschers war einer ebenjener Momente im Pilotinterview, in denen sich die Interviewerin der Übersetzungsproblematik gewahr wurde. Die Interviewerin hat sich dagegen entschieden, dies gegenüber dem Dolmetscher direkt in der Interviewsituation anzusprechen und damit auf die Ebene der Metakommunikation zu wechseln. Stattdessen führte die Beobachtung zu dem Entschluss, das Pilotinterview im Nachgang en détail auf den Einfluss der Übersetzung hin zu analysieren und reflektieren.

Eingriffe waren Übersetzungen in der dritten Person (n = 74 Kodierungen); am zweithäufigsten entfallen Kodierungen auf die Kategorie 3 und damit auf Auslassungen (n = 54 Kodierungen). Allerdings gilt es nicht nur die unterschiedliche Frequenz zu reflektieren, in der die einzelnen Kategorien im Interview „zum Tragen kommen“, sondern auch deren unterschiedlich starker Einfluss auf das Gesagte und auf den Gesprächsverlauf.

Insgesamt verdeutlichen die Kodierungen und die zu deren Explikation angeführten Textstellen auf unterschiedliche Art und Weise übliche Intervieweffekte, die durch die Übersetzung noch offensichtlicher werden, sie lassen jedoch auch unvermutete Beeinflussungen sichtbar werden, die teilweise auf die Rolle des Dolmetschers zurückzuführen sind. So wird zum einen insbesondere in den erstgenannten Beispielen (1) und (2) (und damit an Äußerungen in der dritten Person) deutlich, dass die Konventionen für das konsekutive Dolmetschen vom eingesetzten Dolmetscher (noch) nicht verinnerlicht wurden bzw. dass diese im Vorgespräch nicht deutlich genug formuliert wurden. Zum anderen manifestiert sich die Doppelrolle des Dolmetschers, der nicht nur übersetzt, sondern die Informationen für den Befragten gewissermaßen „filtert“ (Beispiele 6a und 6b), aber auch der Interviewerin das Verstehen erleichtern möchte, indem er Erklärungen oder Kontextinformationen mitliefert (Beispiele 5 und 7). Er befindet sich somit in einem Spagat zwischen der Rolle eines Dolmetschers und der Rolle eines Sprach- und Kulturmittlers, der in beide Richtungen Kommunikationssignale geben und zum Gelingen des Interviews beitragen möchte.

Diese besondere Dynamik sollte bereits in der Vorbereitung, aber auch während des Interviews mitgedacht werden. Klippel (2011) fordert in diesem Zusammenhang, traditionell geltende Prinzipien qualitativer Interviews für ebendiese Kontexte zu modifizieren. Anstelle einer „Angst vor Interviewereffekten“ solle das „Primat einer ‚conversational partnership‘“ treten, das einen Prozess der gemeinsamen Bedeutungsaushandlung anstrebt (Klippel 2011: 89), indem der bzw. die Dolmetscher\*in als Kommunikationspartner\*in im Gespräch nicht negiert, sondern bewusst in dieses einbezogen wird (bspw. über Rückfragen und indem ggf. stellenweise auf die Metaebene gewechselt wird, um die Gesprächssituation noch während des Interviews zu reflektieren).

Die Ergebnisse dieser ersten Analyse lassen es notwendig erscheinen, die Rolle des Dolmetschers bzw. der Dolmetscherin in Forschungsprojekten gesondert zu thematisieren, insbesondere sofern in vielen Erhebungen Laien-Dolmetscher\*innen eingesetzt werden. Es gilt, sowohl auf methodischer Ebene den Übersetzungsprozess transparent zu machen (vgl. Enzenhofer/Resch 2011; Lauterbach 2014) als auch die Rolle des Dolmetschers bzw. der Dolmetscherin vor seinem/ihrer sprachlichen und kulturellen Hintergrund zu reflektieren (vgl. Brandmaier 2015).

Für das hier vorgestellte Promotionsprojekt führten die im Pilot-Interview gesammelten Erfahrungen dazu, dass neben einer Überarbeitung der Einverständniserklärung für den bzw.

die Dolmetscher\*in und die befragte Person auch ein Leitfaden für das Dolmetschen in der Interviewsituation angefertigt wurde, der mit dem/der Dolmetscher\*in im Vorfeld besprochen und an Beispielen angewendet wurde. Auf diese Weise soll bei künftigen Interviews eine inhaltliche Verzerrung durch den Dolmetscher/die Dolmetscherin reduziert werden. Ferner gilt es nach Wegen und Möglichkeiten zu suchen, um die Anwesenheit der übersetzenden Person und deren Einfluss auf die Kommunikation bei der Erhebung und Analyse der Daten – bspw. im Sinne einer „converational partnership“ – zu berücksichtigen und zu reflektieren.

## 6. Literatur

- Brandmaier, Maximiliane (2015): Qualitative Interviewforschung im Kontext mehrerer Sprachen – Reflexion als Schlüssel zum Verstehen. In: *Resonanzen. E-Journal für biopsychosoziale Dialoge in Psychotherapie, Supervision und Beratung* 3.2, 131–143. <https://www.resonanzen-journal.org/index.php/resonanzen/article/view/377>, (15.05.2022).
- Ehlich, Konrad & Rehbein, Jochen (1981): Die Wiedergabe intonatorischer, nonverbaler und aktionaler Phänomene im Verfahren HIAT. In: Lange-Seidl, Annemarie (Hrsg.): *Zeichenkonstitution. Akten des 2. Semiotischen Kolloquiums, Regensburg 1978*. Berlin: De Gruyter, 174–186.
- Enzenhofer, Edith & Resch, Katharina (2011): Übersetzungsprozesse und deren Qualitätssicherung in der qualitativen Sozialforschung. In: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 12.2.
- Friebertshäuser, Barbara & Langer, Antje (2010): Interviewformen und Interviewpraxis. In: Friebertshäuser, Barbara; Boller, Heike & Richter, Sophia (Hrsg.): *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. 3., vollst. überarb. Aufl. Weinheim: Juventa-Verlag (Juventa-Handbuch), 437–455.
- Helfferich, Cornelia (2011): *Die Qualität qualitativer Daten*. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden.
- Klippel, Friederike (2011): Die Herausforderung von leitfadengestützten Interviews als Forschungsinstrument in der Fremdsprachenforschung. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht. Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache* 16.2, 81–92.
- Kolb, Elisabeth (2016): *Sprachmittlung: Studien zur Modellierung einer komplexen Kompetenz*. (Münchener Arbeiten zur Fremdsprachen-Forschung, 34). Münster: Waxmann.
- Lauterbach, Gwendolin (2014): Dolmetscher/inneneinsatz in der qualitativen Sozialforschung. Zu Anforderungen und Auswirkungen in gedolmetschten Interviews. In: *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* 15.2.
- Maak, Diana & Ricart Brede, Julia (2018): Mittlersprache(n) im Schulkontext: Theoretische Rahmung und konkrete Einsatzmöglichkeiten. In: Gebele, Diana & Zepter, Alexandra L. (Hrsg.): *Deutsch als Zweitsprache. Unterricht mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 62–77.
- Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 12., überarb. Aufl. Weinheim: Beltz (Beltz Pädagogik).

Mempel, Caterina (2010): Multimedia-Transkription nonverbaler Kommunikation am Beispiel der Bilderbuchbetrachtung im Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht. In: Aguado, Karin; Schramm, Karen & Vollmer, Helmut J. (Hrsg.): *Fremdsprachliches Handeln beobachten, messen, evaluieren. Neue methodische Ansätze der Kompetenzforschung und der Videographie*. Frankfurt am Main: Lang (Kolloquium Fremdsprachenunterricht, 37), 231–255.

Mempel, Caterina & Mehlhorn, Grit (2014): Datenaufbereitung: Transkription und Annotation. In: Settinieri, Julia; Demirkaya, Sevilen; Feldmeier, Alexis; Gültekin-Karakoç & Riemer, Claudia (Hrsg.): *Empirische Forschungsmethoden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Eine Einführung*. Paderborn: Schöningh (UTB, 8541), 147–166.

Reimann, Daniel (2014): Sprachmittlung. Reihe: proDaZ.

<https://babylonia.online/index.php/babylonia/article/download/36/11/537> (12.01.2023).

Selting, Margret; Auer, Peter; Barth-Weingarten, Dagmar; Bergmann, Jörg R.; Bergmann, Pia; Birkner, Karin; Couper-Kuhlen, Elizabeth; Deppermann, Arnulf; Gilles, Peter; Günthner, Susanne; Hartung, Martin; Kern, Friederike; Mertzluft, Christine; Meyer, Christian; Morek, Miriam; Oberzaucher, Frank; Peters, Jörg; Quasthoff, Uta; Schütte, Wilfried; Stukenbrok, Anja & Uhmann, Susanne (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*. 10, 353–402.

<http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf> (15.05.2022).

Wild, Kathrin (2019): Überlegungen zur Fragebogenübersetzung in multilingualen Kontexten. In: Maak, Diana & Ricart Brede, Julia (Hrsg.): *Wissen, Können, Wollen – sollen?!* Münster: Waxmann (Mehrsprachigkeit, 46), 75–94.